

**Helmut Zilliken**

Möglichkeiten und Grenzen der  
Medienerziehung an einer Sonderschule  
für Lernbehinderte am Beispiel des  
Experiments "Schüler machen Radio"

**Examensarbeit**

# BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei [www.GRIN.com](http://www.GRIN.com) hochladen  
und kostenlos publizieren



**MÖGLICHKEITEN UND GRENZEN DER MEDIENERZIEHUNG AN EINER  
SONDERSCHULE FÜR LERNBEHINDERTE AM BEISPIEL DES EXPERIMENTS  
“SCHÜLER MACHEN RADIO”**

**Schriftliche Hausarbeit im Rahmen der Ersten Staatsprüfung für das Lehramt für Sonderpädagogik**

**dem staatlichen Prüfungsamt Dortmund vorgelegt von**

**ZILLIKEN, HELMUT**

**Köln, Februar 1997**

**Fachbereich: Lernbehindertpädagogik**

---

<b>1 Einleitung</b>	4
<b>2 Darstellung des Hörfunks und Entwicklung des Bürgerfunks</b>	6
2.1 Das Medium Hörfunk unter historischen Gesichtspunkten	6
2.2 Das Landesrundfunkgesetz Nordrhein-Westfalen (LRG NW)	7
<b>3 Das Medium Hörfunk in der Schule</b>	8
3.1 Technisch-organisatorische Voraussetzungen	8
3.1.1 Das Reportagegerät	9
3.1.2 Das Tonstudio	10
3.2 Sendeformen	11
3.2.1 Nachricht	11
3.2.2 Interview	11
3.2.3 Umfrage	12
3.2.4 Gebauter Beitrag	12
3.2.5 Hörspiel	13
<b>4 Didaktisch-methodische Planung</b>	14
4.1 Kinder/Jugendliche und ihre Hörfunkgewohnheiten	14
4.2 Richtlinien und Lehrpläne	15
4.3 Das Radio als Fördermaterial	17
4.3.1 Fördermöglichkeiten von lernbehinderten Schülern	19
4.4 Projektorientierter Unterricht	24
4.5 Handlungsorientierter Gruppenunterricht	27
4.6 Bedingungsfelder bei Radioproduktionen	29
4.6.1 Technische Voraussetzungen	29
4.6.2 Organisatorische Voraussetzungen	30
4.7 Planung einer Unterrichtsreihe	30
4.7.1 Ziele	30
4.7.2 Didaktisch-methodische Überlegungen	32
4.7.3 Verlaufsplanung	38
<b>5 Projektbeschreibung: "Radio aus der Schule" - Landschaftsverband Rheinland, Landesbildstelle Rheinland</b>	44
5.1 Zielvorstellung und Organisationsstrukturen des Projekts	44
5.1.1 Intentionen	45
5.1.2 Durchführung von Schulungen	46
5.1.3 Radioarbeit als Unterrichtsmethode	48
5.2 Beschreibung der Durchführung eines Projekts an einer Schule für Lernbehinderte	49
5.2.1 Technisch-organisatorische Bedingungen	50
5.2.2 Didaktisch-methodische Planung	50
5.2.3 Durchführung	51
5.2.3.1 Zeitlicher Planungsverlauf der Produktion	51
5.2.3.2 Reaktionen der Schüler	52
5.2.3.3 Möglichkeiten und Grenzen	52
5.2.3.4 Produktionsbeispiele	53

---

<b>6 Kritische Reflexion</b>	54
6.1 Ist eine Förderung möglich?	54
6.2 Das Projekt "Rads"	56
6.3 Ausblicke	57
6.4 Erstellung der Ton-Kassette	58
6.5 Reaktionen nach Ausstrahlung der Sendung	60
<b>7 Schlußwort</b>	61
<b>8 Literaturverzeichnis</b>	62
<b>9 Anlagen</b>	66

---

## 1 Einleitung

*“Gestern noch in der Schule - heute schon bei uns im Tonstudio!”* - so oder ähnlich könnte das Motto der Landesbildstelle in Düsseldorf lauten, die mit ihrem Projekt “Rads” (Radio aus der Schule) für eine Einbindung der Bürgerfunktarbeit in die Schulen des Landes NRW wirbt. Da ich selbst auf eine langjährige Mitarbeit in einer Bürgerfunkgruppe zurückblicken kann, und seit vier Jahren lernbehinderte Schüler unterrichte, war schnell die Idee entstanden, dieses Projekt wissenschaftlich zu begleiten. Kann der lernbehinderte Schüler Radiobeiträge produzieren, die sendefähig sind? Kann er vielleicht sogar Förderung durch den Umgang mit dem Medium Radio erfahren? Diese Fragestellungen versucht die vorliegende Arbeit zu untersuchen.

In einem theoretischen Teil (Gliederungspunkte 2-4) sollen dazu die Basisinformationen zur Entstehung des Bürgerfunks und das technisch-journalistische Grundwissen im Hinblick auf seine Anwendbarkeit an einer Schule für Lernbehinderte dargelegt werden. Des weiteren wird die Frage zu beantworten sein, wie die Produktionsabläufe eines Radiobeitrags und eines kompletten Magazins didaktisch und methodisch umgesetzt werden können. In diesem Zusammenhang soll auch untersucht werden, ob das Produzieren von Radiobeiträgen dem Lernbehinderten helfen kann, seine Lerndefizite abzubauen, ob das “Radiomachen” vielleicht sogar Fördermöglichkeiten bietet. Kann der Lern- und Förderort Schule zu einem Lern- und Förderort Tonstudio werden? Nach dem Motto: vom Klassenraum direkt ins Studio!?

Das Projekt “Rads” soll in einem weiteren Kapitel (Gliederungspunkt 5.1) dargestellt werden. Intentionen und Konzept des auf drei Jahre festgeschriebenen Projekts werden vorgestellt, und es wird zu prüfen sein, ob die Aus- und Fortbildung der Lehrer den Anforderungen an den schulischen Alltag gerecht wird. Der Beobachtungszeitraum von fünf Monaten läßt dabei nur eine eingeschränkte Beurteilung zu. Die sich unmittelbar anschließende Darstellung (Gliederungspunkt 5.2) über die Produktion eines Radiomagazins mit einer 10. Klasse wird zeigen, ob und unter welchen Bedingungen eine solche Produktion möglich ist, und wie sie organisatorisch und didaktisch-methodisch vorbereitet und durchgeführt werden muß. Kann sich so etwas wie eine Redaktionsgruppe etablieren und auf Dauer im schulischen Alltag integrieren lassen?

Die vorhandene Literatur bzgl. Radioarbeit mit Kindern und Jugendlichen beschränkt sich, mit wenigen Ausnahmen, auf den außerschulischen Bereich. Hier werden Projekte im Freizeit- und Sozialbetreuungsbereich vorgestellt, oder rein theoretische Ausführungen angeboten. Die vorliegende Arbeit kann somit auch eine Lücke schließen und Anlaß sein, die Möglichkeiten der im Landesrundfunkgesetz verankerten Bürgerbeteiligung am privaten Rundfunk, für die Schule zu erschließen.

Der Gliederungspunkt 6 versucht, die theoretischen Vorgaben und die Praxistauglichkeit in einer kritischen Reflexion darzulegen. Im Vordergrund der Betrachtungen sollen dabei die gemachten Erfahrungen im Projekt stehen. Die Praktikabilität und somit die langfristige Einbindung von Radioarbeit in den pädagogischen Alltag einer Lernbehindertenschule sollen dabei hinterfragt

---

werden. Ein Ausblick auf weitere mögliche wissenschaftliche Untersuchungen und Hinweise bzgl. der Möglichkeiten und Grenzen des “Radiomachens in der Schule” schließen sich an.

Vielleicht kann dann folgendes Wort Michel Eyquem de Montaignes Geltung bekommen, hinsichtlich medienpädagogischer Leitlinien in der Schule:

*“Das Wort gehört zur Hälfte dem,*

*welcher spricht,*

*und zur Hälfte dem,*

*welcher hört.*

*(Montaigne in: Huhn, S. 169)*

---

## 2 Darstellung des Hörfunks und Entwicklung des Bürgerfunks

Die Beschäftigung mit dem Thema Hörfunk und Bürgerbeteiligung macht es notwendig, einige historische Aspekte anzuführen. Sie sollen Entwicklungen und gesellschaftliche Tendenzen aufzeigen und somit den historischen Kontext, soweit dies für die vorliegende Thematik von Bedeutung ist, erhellen.

### 2.1 Das Medium Hörfunk unter historischen Gesichtspunkten

Die Erfindung der drahtlosen Telegraphie im vorigen Jahrhundert steht am Anfang der Rundfunkgeschichte (Der Begriff Rundfunk ist im weiteren mit Hörfunk gleichzusetzen. Rundfunk ist der technische Begriff für ungerichtete Abstrahlung an die Allgemeinheit. Er unterteilt sich in Hörfunk und Fernsehen). Bereits 1892 wurde gesetzlich festgeschrieben, daß der Staat der alleinige Betreiber und Nutzer solcher Anlagen sein sollte. Bevor es den eigentlichen Rundfunk gab (Geburt des öffentlichen Hörfunks 1923), war also schon die passive Rolle des Hörers festgelegt.

“Der Rundfunk ist aus einem Distributionsapparat in einen Kommunikationsapparat zu verwandeln. Der Rundfunk wäre der denkbar großartigste Kommunikationsapparat des öffentlichen Lebens, ein ungeheures Kanalsystem, das heißt, er wäre es, wenn er es verstünde, nicht nur auszusenden, sondern auch zu empfangen, also den Hörer nicht nur hören, sondern auch sprechen zu machen und ihn nicht zu isolieren, sondern ihn in Beziehung zu setzen” (Brecht, 1975, S.129ff). Diese für die heutige Kommunikationsgesellschaft aktuell zu nennende Forderung Brechts wurde als politische Forderung im Jahr 1932 formuliert. Die Abhängigkeiten und Manipulationsformen, die in der darauf folgenden Zeit des Nationalsozialismus dem Rundfunk widerfahren, sind hinlänglich bekannt. Von Beteiligung oder Mitbestimmung des Bürgers oder Hörers kann in dieser Zeit keine Rede sein.

Nach dem zweiten Weltkrieg wurde der Rundfunk auf ein in den einzelnen Bundesländern binnenpluralistisches System von öffentlich rechtlichen Anstalten ausgerichtet. Die medien-theoretischen Diskussionen (z.B. Max Horkheimer, Theodor W. Adorno, Günther Anders u.a.) in den Nachkriegsjahrzehnten spitzten sich auf dem Höhepunkt der gesellschaftskritischen Bewegung (Studentenbewegung) zu. Die Forderungen nach Bürgerbeteiligung an den Medien allgemein (und somit auch am Hörfunk) wurden laut. Bürgerbeteiligung (Hörerbeteiligung) - im Sinne von Übernahme von Verantwortung für Sendebeiträge - gab es jedoch nicht (Eine Ausnahme bildet hier die Sendung “Hallo Ü-Wagen” des WDR unter der Leitung von Carmen Thomas ab 1976. Hier war Hörerbeteiligung bewußt gewollt und weitgehend unzensiert geblieben). Daneben bildete sich der “Freundeskreis bundesdeutscher Freier Radios”, der sogenannte “Freie Radios” etablieren konnte. Aufgrund rechtlicher Probleme hat jedoch nur das “Radio Dreyeckland” bis heute überlebt. Im Zuge der Kabelpilotprojekte entstanden in den 80iger Jahren in Dortmund, München, Ludwigshafen und Berlin die “Offenen Kanäle”. Dies ist insofern interessant, weil der Gesetzgeber hier bereits gesetzlich verankerte Möglichkeiten der Bürgerbeteiligung schuf (vgl. Hinz, Georg; S.7ff).